

Text Pressekonferenz Gewerkschaften

Arbeitszeitverkürzung – eine gewerkschaftliche Kernforderung

Seit unserer Gründung vor 150 Jahren beschäftigt das Thema Arbeitszeit die Gewerkschaftsbewegung. Der Ruf nach Arbeitszeitverkürzung zieht sich wie ein roter Faden unsere Geschichte und es ist eine Erfolgsgeschichte: Nach unmenschlichen 80-Stunden-Wochen während der Industrialisierung forderten wir beispielsweise im Landesstreik 1918 8 Stunden Arbeit – 8 Stunden Musse – 8 Stunden Ruhe. Später erkämpften wir den freien Samstag, nach dem zweiten Weltkrieg erstmals Ferien. Heute sind 42-Stunden-Wochen normal.

Diese Geschichte ist voller Erfolge, sie ist aber noch nicht beim Happy End angekommen. Denn leider läuft die Entwicklung in den letzten Jahren in die falsche Richtung. Anstatt Verkürzung haben sich Arbeit auf Abruf, Scheinselbstständigkeit (Stichwort Uber) und Unterbeschäftigung eingeschlichen. Und die Politik will sogar längere Arbeitszeiten für Festangestellte zulassen!

Diese Entwicklung ist falsch. Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich ist weiterhin ein wichtiges Anliegen der Beschäftigten. Sie kann mehrere Formen einnehmen: 35-Stunden-Woche, mehr Ferien, Altersteilzeit oder Frühpensionierung.

Im Folgenden möchte ich einige Gründe darstellen, die aus gewerkschaftlicher Sicht für die Arbeitszeitverkürzung sprechen.

Mehr Zeit zum Leben

Musse und Ruhe – das ist weiterhin zentral. Immer mehr Menschen sind mit der 42-Stunden-Woche unglücklich. Wer es sich leisten kann, arbeitet Teilzeit. In Familien mit Kindern ist dies aufgrund fehlender Kita-Plätze ebenfalls oft nötig. Doch für viele reicht das Geld nicht aus, um sich mehr Freizeit zu leisten. Gerade aus Sicht der Gleichstellung der Geschlechter ist dies ungerecht, darauf ging die Kollegin vom feministischen Kollektiv ein.

Mehr Zeit zum Leben entspricht dabei einem Grundbedürfnis vieler Menschen. Wir wollen nicht nur zum Arbeiten leben. Das zeigt sich auch in den Wünschen junger Arbeitnehmenden nach neuen Arbeitszeitmodellen.

Mehr Gesundheit, weniger Stress

Unsere Arbeitswelt hat sich in den letzten drei Jahrzehnten grundlegend verändert. Nicht nur arbeiten immer mehr Menschen in Büros – durch die Digitalisierung steigen auch Überwachung und Druck. Dazu kommt die Entgrenzung der Arbeit: Nach Feierabend noch eine Email beantworten oder ein Projekt beenden gehört leider für viele zur Normalität. Auch der klassische 9-to-5 Job wird immer öfter bis um 7 verlängert.

All dies führt zu Stress und Burnout - und schlägt damit auf die Gesundheit. Nicht nur mental: Lange Arbeitszeiten erhöhen gemäss Studien auch das Risiko von Herzinfarkten und Schlaganfällen.

Bei körperlicher Arbeit kommt das Unfall- und Berufskrankheitsrisiko dazu. Bereits heute schaffen es beispielsweise viele Bauarbeiter:innen gar nicht bis zur Pension oder können diese aufgrund ihrer körperlichen Verfassung nicht geniessen. Zudem führen lange Arbeitszeiten kombiniert mit körperlicher Arbeit erwiesenermassen zu einer kürzeren Lebenserwartung.

Digitalisierungsgewinne

Heute arbeiten wir sehr viel produktiver als früher, jedoch ohne dafür entschädigt zu werden. So stieg in den letzten drei Jahrzehnten die Arbeitsproduktivität um 35%, das BIP pro Kopf um 25%. Die Reallöhne stiegen aber nur um 15%.

Die bisherigen Errungenschaften zur Arbeitszeitverkürzung in der Schweiz hatten klar zum Ziel, die Beschäftigten für die Produktivitätsgewinne zu entschädigen. Mit der Arbeitszeitverkürzung sollten wir dies heute wieder tun.

Arbeitszeitverlängerung von oben

Mehr Zeit zum Leben, mehr Gesundheit und weniger Stress, gerechte Verteilung der Digitalisierungsgewinne: Damit sprechen viele Gründe für die Arbeitszeitverkürzung. Doch leider geht die politische Diskussion in der Schweiz aber in die völlig falsche Richtung. Anstatt kürzen soll sie noch verlängert werden. Bei der Bevölkerung kommt dies nicht gut an.

Beispiel Ladenöffnungszeiten, die auch zu Mehrarbeit führen: In den letzten Jahren haben wir in vielen Städten und Gemeinden Vorstösse dazu bekämpft, und fast überall erfolgreich. 2021 zum Beispiel im Kanton Zug, wo eine Volksinitiative mit 65% abgelehnt wurde.

Noch schlimmer: Teile des Parlamentes wollen gut Qualifizierte von gesetzlichen Arbeitszeitregeln ausnehmen – nicht nur der Höchstarbeitszeit, sondern auch Ruhezeiten und Sonntagsarbeitsverbot. Wer zählt darunter? Schlimmstenfalls Bau-Poliere, Chefbäckerinnen und Pflegefachpersonal. Aber auch sollen unter dem Deckmantel von Digitalisierung und Homeoffice Arbeitnehmende länger arbeiten oder weniger Pausen und Ruhezeiten machen. Zynisch, wenn wir die gesundheitlichen Folgen bedenken.

Ausblick

Das Thema Arbeitszeitverkürzung hat uns nicht nur lange beschäftigt, es ist auch brandaktuell. Meine Gewerkschaft syndicom verhandelt mit der Swisscom bald über die 35-Stunden-Woche. Hintergrund unserer Forderung ist der der jahrelange, lineare Personalabbau.

Für die verbleibenden Mitarbeitenden bedeutet dies, dass sie nun mit weniger Personalressourcen mehr leisten müssen. Die Arbeitsbelastung nimmt zu, die Arbeit wird weiter

verdichtet, Druck und Unsicherheit steigen. Dabei ist klar, dass kürzere Arbeitszeiten zu viel motivierten Angestellten führen und die Arbeitsqualität steigt.

Anderswo stehen auch mehr Ferien, bezahlte Pausen und weniger Überstunden im Fokus.

Arbeitszeiterhöhungen können wir nicht hinnehmen. Dass die Produktivitätsgewinne in der Form von Arbeitszeitreduktion nicht an die Arbeitnehmenden gehen auch nicht! Wir freuen uns auf die gemeinsamen Kämpfe mit dem Strike for future in diesen Fragen.

Bern, 22.03.2022

Dominik Fitze

Zentralsekretär Jugend

076 519 93 67

dominik.fitze@syndicom.ch